

- heilpädagogisch-therapeutische Einrichtungen, die besondere Schutz- und Erfahrungsräume bieten;
- qualifizierte Sonderschulen und Berufsausbildungsstätten im Verbund eines Heimes unter Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen aus der Umgebung;
- mobile Betreuung für junge Menschen, die mit Unterstützung und Beratung in ihrer eigenen Wohnung leben;
- Tagesheimgruppen für Kinder, die in ihren Familien und ihrer vertrauten Umgebung wohnen und tagsüber intensiv betreut und gefördert werden;
- Pflegestellen, z.T. im Verbund mit Einrichtungen der Heimerziehung.

Alle diese Differenzierungen haben das Ziel, mit individuellen Lösungen für jedes einzelne Kind Lebensbehinderungen zu verringern und Lebenshoffnungen zu erfüllen.

3. Außerfamiliäre Erziehung ist Leben mit anderen als Beruf

Eine zeitgemäße außerfamiliäre Erziehung beschränkt sich nicht auf die Verwahrung von Kindern in Heimen (Anstalten), sondern versteht sich als pädagogisch-therapeutisches Angebot zur positiven Veränderung von Verhalten und zur Förderung von praktischen, intellektuellen und sozialen Fähigkeiten. Dafür werden qualifizierte Fachkräfte gebraucht. Das kostet viel Geld.

Entscheidungen über angemessene Erziehungshilfen dürfen nicht ausschließlich unter Kostengesichtspunkten getroffen werden. Kein Verantwortlicher in der Jugendhilfe darf sich auf den Erfolg vergangener Jahre ausruhen. Jeder Jugendliche, der erst nach langer Leidensgeschichte in ein Heim kommt, ist ein Fall von unterlassener rechtzeitiger Hilfeleistung. Für viele Kinder und Jugendliche ist noch immer Heimerziehung in ihrem Entwicklungsprozeß eine letzte Chance. In einem zeitgemäßen Konzept von Erziehungshilfen müssen sich jedoch die Heime energisch dagegen wehren, zur letzten Station der Jugendhilfe abgestempelt zu werden. Heimerziehung darf keine isolierte pädagogische Dienstleistung sein; sie muß ihren Standort in einem regionalen Verbund-